

9. November

Es klingt beinahe abgedroschen, dennoch ist die Formulierung richtig: Der 9. November ist ein deutsches Schicksalsdatum. In den vergangenen gut 100 Jahren fallen vier gravierende und unsere Geschichte nachhaltig verändernde Ereignisse auf einen 9. November: 1918 endet mit der Abdankung Wilhelms II. die Monarchie und Deutschland wird zur Weimarer Republik, 1923 versuchen Adolf Hitler und Erich Ludendorff gegen diese parlamentarische Demokratie zu putschen, was misslingt, den Nationalsozialisten aber zu erhöhter Popularität verhilft, 1938 dann die Reichspogromnacht und 1989 schließlich der Fall der Mauer.

Die Ereignisse sind nicht auf einen Nenner zu bringen, denn sie sind ihrem Charakter und ihrer Bedeutung nach so weit auseinander, wie es weiter nicht sein könnte.

Der 9. November 1938 markiert den Übergang von der immer perfider werdenden Diskriminierung der Juden in Deutschland hin zu ihrer systematischen Vertreibung und Ermordung. Die Pläne für die Zerstörung der jüdischen Gotteshäuser lagen seit Längerem in den Schubladen der Nazis und es war eben nicht eine spontane Entladung des deutschen Volkszornes, wie es im Nachhinein propagiert wurde, sondern eine von den Machthabern initiierte und geplante Aktion. Mehr als 1.400 Synagogen und Tausende jüdischer Geschäfte wurden angezündet und zerstört. Mehrere Hundert Juden wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November ermordet oder sie nahmen sich verzweifelt und voller Angst das Leben.

Im Epilog aus Berthold Brechts Theaterstück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ heißt es: „Ihr aber lernet, wie man sieht, statt stiert / Und handelt, statt zu reden noch und noch. / So was hätt' einmal fast die Welt regiert! / Die Völker wurden seiner Herr, jedoch / dass keiner uns zu früh da triumphiert – / Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“

Vor 80 Jahren geschrieben, an Aktualität kaum zu übertreffen, denn die Zeichen eines wachsenden Antisemitismus in unserem Land sind nicht zu übersehen. Diejenigen, die Anschläge auf Synagogen in den sogenannten sozialen Netzwerken laut und unverhohlen beklatschen, werden mehr und mehr, nutzen Querdenker- und sonstige Corona-Demonstrationen für ihre Zwecke und finden mittlerweile sogar in der Nähe einer im Bundestag vertretenen Partei ihre zweifelhafte politische Heimat.

Wir Christinnen und Christen stehen aus meiner Sicht in einer besonderen Verantwortung, wenn es darum geht, diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten. Zum einen, weil es der Botschaft des Evangeliums diametral entgegensteht, zum anderen weil sich auch unsere evangelische Kirche im Dritten Reich nicht gerade mit Ruhm bekleckert hat. Viele evangelische Christinnen und Christen und eben auch die Institution Kirche an sich haben das Handeln der Nazis mehr oder weniger stillschweigend gebilligt, wenn nicht sogar offen befördert.

Es ist gut, dass dieser 9. November in die Friedensdekade fällt, denn Frieden kann nur werden, wenn Hass, Gewalt und Unterdrückung weichen und Respekt und Wertschätzung unser Miteinander bestimmen. Dafür einzutreten, heißt Jesu Beispiel zu folgen. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst – ohne Einschränkung und ohne Ausgrenzung. Amen.